Kleine Vogelgeschichte aus Hohenrain [Fortsetzung]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 22

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tischnachbarn ein Gespräch anfangen, es mißlingt aber gänzlich. Auf Deutsch kommt nur ein Kopfschütteln, auf meine Frage «Italiano?» wird gelacht. «Français» gibt mir ein Nachbar zu verstehen. Jetzt begriff ich, daß diese Leute Franzosen sind, von nun an bleibe ich stumm wie ein Fisch. Der Hotelbesitzer versteht mich sehr gut, denn er kann selber gut deutsch sprechen, er spricht auch mit den Franzosen. Italienisch ist seine Muttersprache, er kann also mindestens drei Sprachen. Auch der Kellner spricht mit allen Leuten. Nach Lugano kommen viele Feriengäste aus allen Teilen der Welt, es herrscht hier ein richtiges Sprachengewirr. Die Bekanntmachungen und Warnungen werden in vier Sprachen geschrieben: Italienisch, Deutsch, Französisch und Englisch.

Die Kleider der Damen und Fräulein sind noch wirrer als die Sprachen, die Lippen und Finger- und Zehennägel leuchten in allen Farben, was mich aber nicht geniert, hinzuschauen. Dieses Treiben gefällt mir gut. Sehr gut gefallen mir die vielen Tessinerli mit ihren kugelrunden, feurigen Augen, welche ein bißchen frech in die Welt schauen. Diese Mädchen erkennt man gut an ihren Zoccoli (klappernde Holzschuhe) und an ihrer natürlichen braunen Gesichtsfarbe.

Dort unten am See schreit ein Bootsbesitzer mit aller Kraft, mit wilden Gebärden will er die Kurgäste in sein Schifflein locken. Er hat Glück, denn eine ganze Gruppe von Jugendlichen stürmt herbei. Es vergeht nicht viel Zeit und schon gleitet das fast übervolle Wasserfahrzeug mit seinen quicklebendigen Bengeln langsam und ruhig davon.

Rassiger wäre es, mit einem Schnellboot zu fahren; diese rasen mit einer Stundengeschwindigkeit bis zu 60 km davon. Die Kosten für eine Fahrt sind ebenso hoch wie ein Rundflug. Ich entschließe mich für eine Dampfschiffrundfahrt.

Kleine Vogelgeschichten aus Hohenrain

von Schwester W. (Fortsetzung.)

Im alten Turm nisten und brüten jedes Jahr die Turmschwalben oder Mauersegler. Wir schauen ihnen so gerne zu, wenn sie ihre Flugkünste zeigen. Sie können es besser als der tüchtigste Pilot.

Eines Tages nun war ein junger Mauersegler aus dem Nest gefallen. Es war wohl ein vorwitziger Kerl, der nicht warten konnte. Er hielt sich an der Mauer fest, wo ihn Elisabeth fand. Sie brachte ihn natürlich zu Sr. Margrit. Diese legte ihn in eine Schachtel und füt-

terte ihn mit Quark und Fliegen. Der Vogel wurde sehr zutraulich und anhänglich. Wenn die Schwester ins Zimmer kam, begrüßte er sie mit lauten Rufen: «sri-sri!» Dabei schlug er mit den Flügeln vor Freude.

Als der Mauersegler bald fliegen konnte, stieg Sr. Margrit mit ihm auf den Turm. Sr. Esdra begleitete sie. Auf dem Turm hat es eine Menge Nistkästen. Die Schwestern schauten nach und fanden in einem Kasten zwei junge Mauersegler. Sie duckten sich scheu in eine Ecke. Sr. Margrit legte ihren Schützling daneben. Nach zwei Tagen trieb es Sr. Margrit wieder auf den Turm. Sie mußte unbedingt wissen, wie es ihrem jungen Mauersegler ging. Vorsichtig hob sie den Deckel ein wenig vom Kasten und schaute hinein. Da sah sie ihren Pflegling gesund und munter und dieser erkannte auch seine Pflegemutter. Er begrüßte sie stürmisch mit Flügelschlagen und lautem «Sri-sri!» Da war die gegenseitige Freude groß.

*

Einmal hatte die Schwester einen Star in Pflege bekommen. Es war ein munterer, gesunder Kerl. Nun sagt man, daß die Stare klug seien und sprechen lernen können, ähnlich wie die Papageien. Also sagt auch Sr. Margrit ihrem «Hansli» ein paar leichte Wörter vor. Der schaut sie aber nur dumm an. Er hat doch anderes zu tun. Und die Schwester denkt: «Nein, da habe ich mit meinen Schülern doch mehr Erfolg. Ich bin nur froh, daß ich nicht Vögel unterrichten muß.»

Ein See verdurstet!

Der Kaspische See liegt in Rußland. Sein südliches Ufer ist persisch. Der Kaspische See ist mehr als zehnmal so groß wie die Schweiz. Seine Oberfläche mißt 439 000 km². Er ist der größte See der Welt. Weil er so groß ist, nennen ihn viele Kaspisches Meer. Aber das ist falsch. Alle Weltmeere sind verbunden. Man kann mit einem Schiff sämtliche Weltmeere befahren, ohne auszusteigen. Der Kaspische See aber hat keine Wasserverbindungen zu den Weltmeeren. Außerdem leben in ihm Süßwasserfische.

Dieser See verdurstet! Das heißt: Er verdunstet. Die südlich heiße Sonne verdunstet zuviel von seinem Wasser. Es fließt zu wenig hinein durch die Flüsse. Deshalb wird des Wassers immer weniger. Der Seespiegel sinkt. Er ist schon jetzt 26 Meter tiefer als der Meeresspiegel. Und der Seespiegel sinkt immer weiter. Das macht den Russen große Sorgen. Denn an den Ufern ist das Wasser nicht tief genug